



### BKK: Deutliche Zahlen

Die Betriebskrankenkassen (BKK) wirtschaften besser mit dem Geld ihrer Versicherten als die restlichen GKV-Kassen. Von den Ersatzkassen immer vehement bestritten und vom Bundesversicherungsamt in unverantwortlicher Weise manipuliert, läßt sich diese Tatsache nicht länger verschweigen. Ausweislich des vor kurzem vorgelegten Jahresberichts verwendeten die bayerischen Betriebskrankenkassen im vergangenen Jahr je Mitglied 91 € für Verwaltung, während die



GKV-Konkurrenz mit 154 € fast doppelt soviel Geld in die Bürokratie steckte. Interessant ist auch die entgegengesetzte Tendenz bei diesem Haushaltsposten. Während in der GKV insgesamt die Verwaltungskosten umgebremst um fast zehn Prozent anstiegen – 1999 reichten noch 144 € – kommt das BKK-Mitglied im gleichen Zeitraum heute um 3 € billiger weg als damals mit 94 € Verwaltungskostenanteil. Damit wird auch das Argument entkräftet, die politisch verursachten Zusatzaufgaben seien generell für die Mehrausgaben verantwortlich. Nicht eingerechnet sind hier allerdings die Verwerfungen infolge des Risikostrukturausgleichs. Ohne dieses bürokratische Monstrum, das die BKK im vergangenen Jahr mit 6,3 Milliarden € zu Ader ließ, könnten die 36 bayerischen BKK die Beiträge für ihre rund 1,6 Millionen Versicherten theoretisch weit unter den Durchschnittssatz von 12,67 Prozent (2001) senken. Trotz der wettbewerbsverzerrenden Fesseln, die zuletzt bei-

spielhaft der BKK Mobil Oil vom BVA (vgl. *KZVB-Express* 19/02) angelegt wurden, wechseln noch immer viele GKV-Versicherte zu Lasten der AOK und der Ersatzkassen. Ausgehend von knapp 900.000 Beitragszahlern in 1999 haben sich binnen drei Jahren weitere 175.000 für die BKK entschieden. Der hohe Beitragssatz wird von den „unwirtschaftlichen“ Krankenkassen mit unterschiedlichen Mitgliederstrukturen begründet. Doch das Bild von den „Yuppie-Kassen“ stimmt so nicht. Denn die Zahl der beitragsfrei mitversicherten Familienangehörigen liegt mit 49,51 Prozent bei den BKK seit Jahren um rund 10 Prozent über dem GKV-Durchschnitt von 39,22 Prozent. Bleibt als Erklärung die Ausgabenstruktur. Während die GKV durchschnittlich für Zahnbehandlung 159 € ausgab, war den BKK die Zahnversorgung ihrer Mitglieder im Berichtszeitraum 196 € wert. Angesichts dieser Zahlen sollten gerade die besonders werbefreudigen Ersatzkassen wie DAK und Barmer ihre Strategie der billigen Sprüche zu besonders hohen Beitragssätzen überdenken. Was für die Kunden offenbar viel mehr zählt, sind guter Service und ein hoher Leistungsstandard.

hg

### Medizinstudium: Scheinblüte

Einen Rekordandrang zum Zahnmedizinstudium meldet die Zentrale Vergabestelle für Studienplätze (ZVS) für das beginnende Wintersemester 2002/2003. Exakt 3.493 Interessenten drängeln sich um 1.396 Plätze für den Studiengang Zahnmedizin. Das entspricht einem Anstieg von 7,8 Prozent zum Vorjahr. Infolgedessen hat nur knapp jeder dritte Bewerber eine Chance, sofort mit seinem Wunschstudium beginnen zu können. Damit scheinen die Warnungen vor einem drohenden Ärztemangel auf den ersten Blick Lügen gestraft. Der Hintergrund für den erhöhten Andrang ist allerdings vorrangig in der größeren Zahl von Abiturienten zu suchen. Über 111.000 bewerben sich über die ZVS um die raren NC-Fächer. Das ist ein Zuwachs von insgesamt 82 Prozent zum Vor-